

- 28) RDK, Bd. 7, München 1981, Sp. 1152 — 1170: Felicitas.
- 29) RDK, Bd. 3, Stuttgart 1954, Sp. 303-308: Caduceus, Mit Bd. 7, München 1981, Sp. 1156. Chapeaurouge, Einführung, S. 120. Baumstark, Ikonographische Studien, S. 147. Tervarent, Attributs Bd. 1, Sp. 58.
- 30) Chapeaurouge, Einführung, S. 86f.: Hund. Tervarent, Attributs, Bd. 1, Sp. 93ff. RDK, Bd. 2, Stuttgart 1948, ND München 1983, Sp. 925-942, hier Sp. 940: Blumen als Attribut.
- 31) Zur Bedeutung vgl. Francois Rabelais, Oeuvres Complètes, hg. von Guy Demeron, Paris 1973, S. 189: Gargantua verteilt nach einer Schlacht Siegestrophäen. Tervarent, Attributs, Bd. 1, Sp. 33f. u. Bd. 2, Sp. 264f.
- 32) Veronika Baur, Kerzenleuchter aus Metall, München 1977, S. 25.
- 33) Baumstark, Ikonographische Studien, S. 136.
- 34) Katalog München 1983, S. 117.
- 35) Lexikon christliche Ikonographie, Bd. 4, Freiburg i. Br. 1972, Sp. 295 — 300: Teufel, hier Sp. 298. Mohr, Lexikon Symbole (wie Anm. 21), S. 110. Tervarent, Attributs, Bd. 1, Sp. 90. Burgis Baetrusatis, Das phantastische Mittelalter. Antike und exotische Elemente der Kunst der Gotik, Frankfurt/M. — Berlin — Wien, 1905, S. 192—252, bes. S. 195. Vgl. auch Emblemata. Handbuch zur Sinnbildkunst des XVI. und XVII. Jahrhunderts, hg. von Arthur Henkel und Albrecht Schöne, Stuttgart 1978, Sp. 900f. Zur zeitgenössischen Sicht der Fledermaus s. Conrad Geßner, Vogelbuch. Darin die art/natur vnd eigenschafft aller voeglen/sampt jrer waren Contrafactur/angezeigt wirt: allen Liebhaberen der künsten / Artzeten / Maleren / Goldschmiden/ Bildschnitzern/Seydenstickern/Weydleuten vnd Köchen/nit allein lustig zuo erfahren/sunder gantz nützlich vnd dienstlich zebrauchen. Erstlich durch Doctor Conradt Geßner in Latin beschriben: neuwlich aber durch Rudolf Heußlin mit fleyß in das Teütsch gebracht/vnd in ein kurtze ordnung gestellt. Zurych 1557, ND Dietikon-Zürich 1969, S. LIII-LVd.
- 36) Edouard Urech, Lexikon christlicher Symbole, Konstanz 1979, S. 248, Tervarent, Attributs, Bd. 1, Sp. 36f.
- 37) Nach Ertz ist davon auszugehen, daß der Allegoriker Jan in „bedachter Ordnung“ (S. 342) jedem Gegenstand einen Gedanken zuspricht. Auch das Ruinengewölbe läßt sich nicht nur mit einem Verweis auf seine römische Zeit erklären. Erstmals taucht dieses Motiv zusammen mit einem Kronleuchter 1608 in der Mailänder Allegorie des Feuers (Kat. S. 589, Nr. 190) auf, wo durch den Leuchter mit dem habsburgischen Doppeladler eine Verbindung des Herzogtums Mailand zur spanischen Universalmonarchie angedeutet sein dürfte. Die dunkle Ruinenhöhle und der Leuchter sind übernommen in das Weissagungsbild des Jesaias. Auch hier wirken der Kronleuchter und seine Aufhängung unrealistisch, sein oberer Teil ist nicht sichtbar. Wenn Jan Brueghel 1608 im Kronleuchter mit dem Doppeladler Auskunft über „die Herkunft der Regenten“ (Ertz, S. 340) gibt, läßt die Entwicklungsgeschichtlich etwa ein Jahr später anzusetzende Entstehung des Jesaiasbildes vermuten, daß Jan ebenfalls bewußt eine Aussage trifft, diesmal über Flandern. In späteren Bildern nimmt der Maler das Leuchtermotiv wieder auf, wobei er statt des habsburgischen Adlers Masken setzt, was eine Karikatur oder Ironisierung der habsburgischen Universalmonarchie bedeuten könnte. Damit läßt sich, bei aller Genrehaftigkeit des Motivs der Gewölberuine, folgern, daß ihr ein allegorischer Inhalt zugeordnet ist, etwa als Sinnbild Flanderns, das unter Karl V. ein stabiler Faktor seines Weltreiches war, dem nun aber der Verfall droht.
- 38) Daß Jan Brueghel — der „Blumenbrueghel“ — die Artischocke nur ihrer Besonderheit wegen in das Bild aufgenommen hat, ist nicht anzunehmen. Der Artischocke wurde aphrodisische Wirkung zugesprochen. Zur Artischocke vgl. J. D. (gez.), Artikel: Artichaut, in: Dictionnaire Universel d'Histoire Naturelle, hg. von Charles d'Orbigny, Bd. 2, Paris 1845, S. 178f. In der uns bekannten Form exakt wiedergegeben und beschrieben taucht sie in verschiedenen botanischen Werken des 16. Jahrhunderts auf.
- 39) Chapeaurouge, Einführung, S. 66ff.: Vogel. Vgl. Ardis Grosjean, Toward an Interpretation of Pieter Aertsen's Profane Iconograph in: Konsthistorisk Tidskrift, Bd. 43, 1974, S. 121—143. Tervarent, Attributs, Bd. 2, Sp. 289.
- 40) Das Sprichwort, begleitet von der erklärenden Geschichte, daß ein Anstreicher beim Malen einer Rose auf einem Wirtshausschild soviel Kupfergrün verwandt habe, daß aus der Rose beim Trocknen der Farbe eine Artischocke wurde, findet sich in der obigen Bedeutung in: Pierre Larousse: Grand Dictionnaire Universel Du XIXe Siècle, Bd. 1, Paris 1866, S. 722, Sp. 3. In etwas abgewandelter Bedeutung, aus etwas Hübschem, Vergnüglichem etwas Praktisches, Profitables machen, in: Nouveau Larousse Illustré, Bd. 1, Paris o. D. (um 1900), S. 490. Dsgl. in: Larousse du XXe Siècle, Bd. 1, Paris 1928, S. 490. Nicht mehr aufgenommen in: Grand Larousse encyclopédique, Paris 1960, dsgl. Grand Larousse de la langue française, Paris 1971.
- 41) Diese Redensart findet sich bei Adolphe Hatzfeld, Arsène Darmsteter . . . Antoine Thomas, Dictionnaire général de la langue française du commencement du XVIIe siècle jusqu'à nos jours, Bd. 1, Paris o. D. (1890 — 1900), S. 141; Maurice Rat, Dictionnaire des Locutions Françaises, Paris 1957; unter Hinweis auf Marcel Proust in: Trésor de langue française. Dictionnaire de la langue du XIXe et du XXe siècle (1789—1960), publié sous la direction de Paul Imbs, Bd. 3, Paris 1974, S. 599; dsgl. in: Paul Robert, Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française, 2me éd. entièrement revue et enrichie par Alain Rey, Bd. 1, Paris 1985, S. 574. Die Existenz des Sprichwortes bzw. der Redensart im 16. Jahrhundert konnte weder nachgewiesen noch ausgeschlossen werden.
- 42) Ertz, Brueghel, S. 591, Nr. 202. Katalog München 1983, S. 117 mit S. 587.
- 43) Nach Müller-Hofstede, Nordische Meister (wie Anm. 15), S. 119, so noch 3. Aufl. Kat. I (wie Anm.